

HEIDELBERG STADT AN DEN FLUSS

**Auszüge aus der Machbarkeitsstudie
«Neckaruferspomenade Heidelberg»**

HEIDELBERG

STADT AN DEN FLUSS

Auszüge aus der Machbarkeitsstudie
«Neckaruferspromeade Heidelberg»

Dokumentation vorläufiger Arbeitsstand Okt. 2007

Auftraggeber

Stadt Heidelberg
Dezernat II
Stadtplanungsamt
Palais Graimberg - Kornmarkt 5
69045 Heidelberg

t. ++49 6221 58-23000 oder 58-23010
f. ++49 6221 58-23900
stadtplanung@heidelberg.de
<http://www.heidelberg.de>

Ansprechpartner:
Dipl.-Ing. Annette Friedrich (Amtsleiterin)
Dipl.-Ing. Stefan Rees

Bearbeitung

bueros**schneidermeyer**
Prof. Dipl.-Ing. Ute Margarete Meyer
Dipl.-Ing. Jochem Schneider
Leuschnerstraße 58/1
70176 Stuttgart

t. ++49 711 489838.0
f. ++49 711 489838.29
mail@bueroschneidermeyer.de
www.bueroschneidermeyer.de

Heidelberg / Stuttgart • Okt. 2007

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung (*)	
Gesamtbetrachtung • Der Fluß in der Stadt (*)	
Gesamtbetrachtung • Das Neckarufer im Stadtzentrum (*)	
Neckarpromenade • Acht Sequenzen	
I	Karlstor und Schleuse
II	Neckarmünzplatz und Bastion (*)
III	Alte Brücke (*)
IV	Marstall
V	Stadthalle
VI	Neckarstaden
VII	Bismarckplatz und Theodor-Heuss-Brücke
VIII	Bergheim (Bereich Alt-Klinikum)
Zusammenschau, Ausblick und Empfehlungen	

(*) Diese Kapitel sind nachfolgend auszugsweise dokumentiert

Vorbemerkung

Die Stadt Heidelberg wird sich in den nächsten Jahren zum Neckar hin orientieren. Durch die geplante Untertunnelung der B37 im Bereich der Altstadt zwischen der Theodor-Heuss-Brücke und dem Karlstor können die Uferbereiche des Neckars funktional und gestalterisch neu qualifiziert werden.

Das Verhältnis zwischen Stadt und Fluss wird damit grundlegend verändert. Strukturell wandelt sich die historische «Rückseite» zur identitäts- und imagebildenden «Schauseite». Die verkehrlichen und freiraumplanerischen Maßnahmen in diesem Bereich werden von zentraler Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Stadt sein – sowohl im Hinblick auf Identität und Lebensqualität als auch unter den Gesichtspunkten Image und «weiche» Standortfaktoren.

Angesichts der weit reichenden Veränderungen, die mit diesem Vorhaben verbunden sind, soll eine Machbarkeitsstudie Optionen für eine Umstrukturierung und Neugestaltung prüfen. Welche Freiraumchancen ergeben sich durch die Öffnung zum Fluss? Welche Anknüpfungsoptionen gibt es in die Altstadt? Wo liegen Möglichkeiten für eine bauliche Nachverdichtung? Welche denkmalpflegerischen und schifffahrtsrechtlichen Rahmenbedingungen sind zu beachten und werden das weitere Vorgehen maßgeblich bestimmen? Welche gesamtstädtischen Entwicklungsaspekte sind zu berücksichtigen?

Das hier vorgelegte Handout dokumentiert auszugsweise den Planungsstand Oktober 2007 zur Machbarkeitsstudie «Neckarpromenade». Gemeinsam mit weiteren Fachgutachten zu den Themen Verkehr, Sicherheit und Referenzprojekte dient diese der Vorbereitung eines Ideenwettbewerbs, der im kommenden Jahr durchgeführt werden soll.



Heidelberg • Stadt an den Fluss

DER FLUSS IN DER STADT

Der Fluss in der Stadt

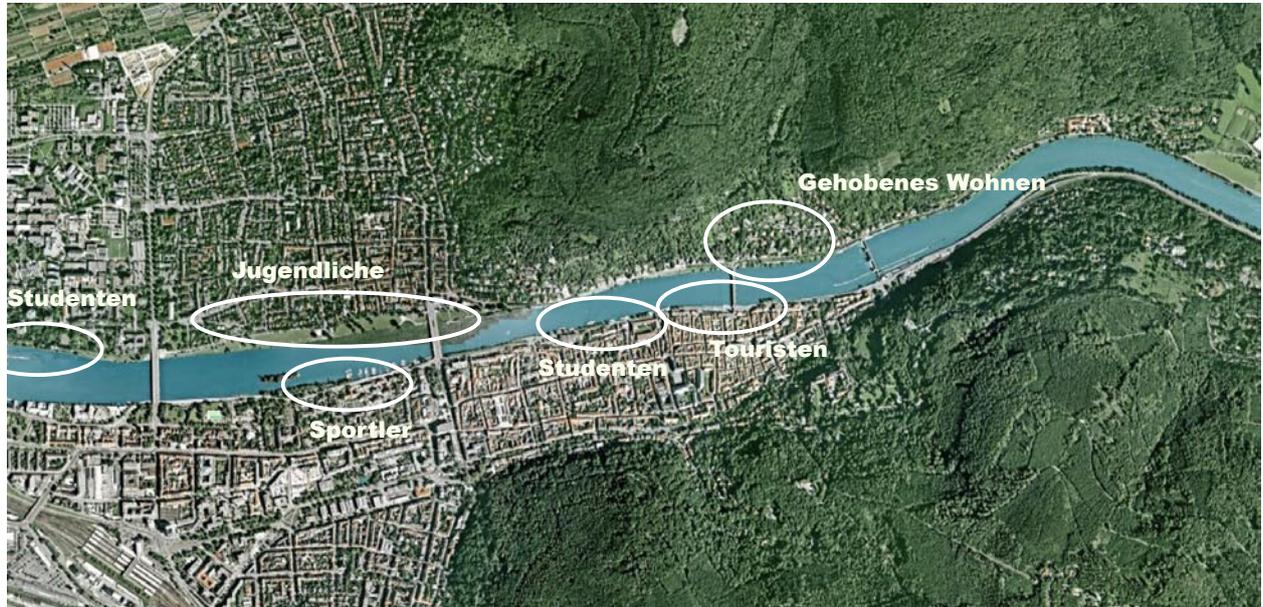
Wenn das Bild von «Heidelberg am Neckar» eine Lage am Rande eines Flusses suggeriert, so gilt es dieses Bild zu präzisieren: In Heidelberg formuliert der Fluss die «Mitte der Stadt». Er trennt sie in zwei Teile und prägt beide gleichermaßen.

Die Maßnahme Tunnelbau B 37 und Neugestaltung des Neckarufers im Bereich Altstadt ist im Kontext der gesamtstädtischen Entwicklung zu betrachten. Nicht nur verkehrlich hat die Umgestaltung im zentralen Stadtbereich Konsequenzen, die weit über den Eingriffsbereich hinausreichen. Künftige Maßnahmen des Hochwasserschutzes sind genauso im Gesamtzusammenhang zu sehen wie Aspekte der Imagebildung und des Denkmalschutzes. Aber auch Themen wie die Flussschifffahrt haben Auswirkungen auf gesamtstädtische Netzfunktionen. Die größten Chancen liegen zweifellos in der Qualifizierung der öffentlichen Räume – der Fluss kann als Rückgrat der städtischen Freiraumstruktur gestärkt, neue Verweilräume und Wegeverbindungen können geschaffen werden.

Schon heute reiht sich eine Vielzahl von Projekten entlang des Flusses – von dem neuen Fahrradweg zwischen Neuenheim und Ziegelhausen über die Umgestaltung des nördlichen Neckarufers bis hin zu projektierten Lichtgestaltungen im Bereich der Alten Brücke und an den Neckarwiesen. Auch das Verhältnis von Universität und Flusssufer wird sich verändern. Diese Bausteine müssen als «Perlenkette» aufeinander abgestimmt werden, um ein Gesamtbild zu konturieren. Vorhandene landschaftlich-räumliche Qualitäten können dabei verstärkt oder auch korrigiert werden. Während sich das südliche Ufer heute als urbane, «harte» Kante präsentiert, wird das nördliche Ufer eher durch Begriffe wie weich, grün, landschaftlich gekennzeichnet. Die verschiedenen Teilbereiche des Flussufers in der Stadt gilt es entsprechend der unterschiedlichen Nutzer- und Zielgruppen zu profilieren – die Vielfalt der Räume bietet ein breites Angebot für ganz unterschiedliche Funktionen und Atmosphären.



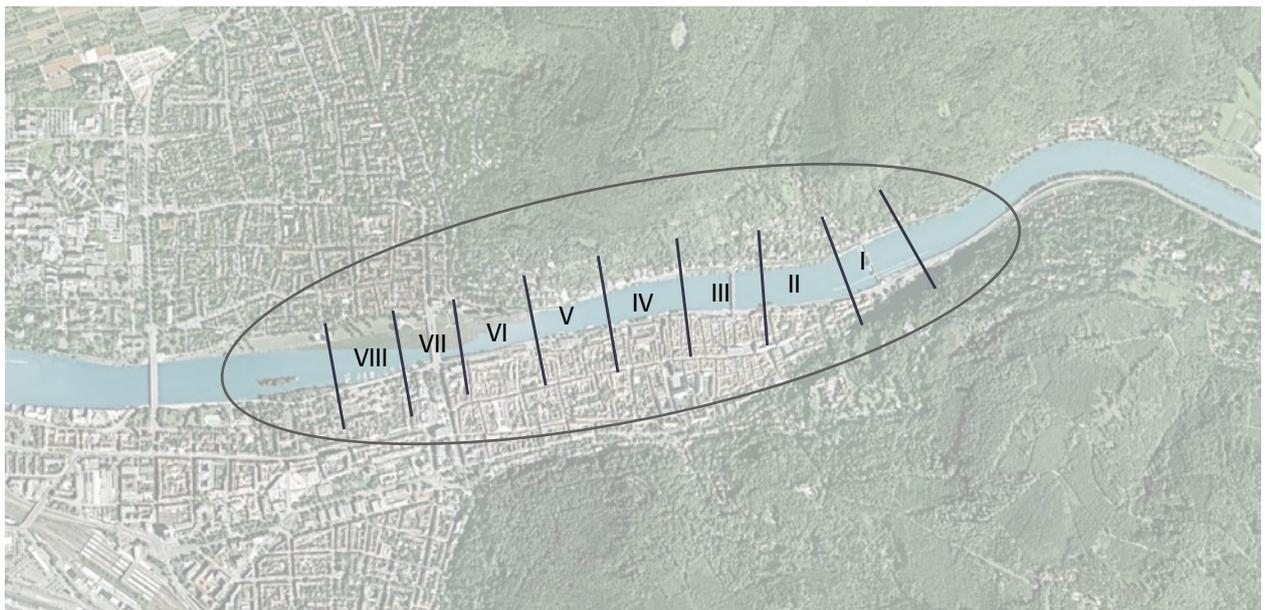
01 // Lage in der Stadt



02 // Zielgruppen und Nutzerprofil



03 // Landschaftsbild Freiraum



Heidelberg • Stadt an den Fluss

DAS NECKARUFER IM STADTZENTRUM

Das Neckarufer im Stadtzentrum

Bei nähere Betrachtung zeigt, dass der Bereich «Neckar- ufer Altstadt» keineswegs so homogen ist wie er zunächst erscheint. Bereits in der historischen Stadtansicht wird dies deutlich – bastionsartige Vorlagerungen und Schwemmland wechseln sich ab – wenn für die Entladung der Schiffe und die Nutzung der Wasserkraft der Fluss in die Stadt gelenkt wird, verwischt die klare Kante.

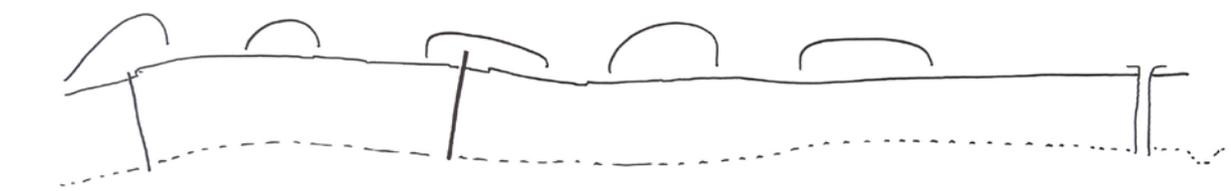
Auch heute ergeben sich unterschiedliche Lesarten für das Ufer. Es bildet einerseits eine harte Stadtkante, die aber durch die Sonderelemente Bastion und Neckarlauer konterkariert wird. Die im ersten Blick als weitgehend eben wahrgenommene Straße entpuppt sich als Berg- und Tal-Bahn mit bis zu acht Metern Höhenunterschied. Das Ufer kann sowohl als durchgängiger linearer Raum betrachtet werden wie als Abfolge von Plätzen. Die Grünplanung unterstreicht die sequentielle Lesart, wenn die Plätze durch besondere Gestaltungsthemen akzentuiert werden. Die Blockrandstruktur bildet eine kontinuierliche Häuserkante, die aber durch «Monolithe» wie den

Marshall oder die Stadthalle unterbrochen wird. Selbst der Fluss variiert – seine Breite liegt zwischen 110 und 220 Metern.

Diese Ambivalenzen gilt es im Zuge der weiteren Freiraumplanung zu bewerten und zu interpretieren. Dabei sind die Begabungen eines Ortes möglichst optimal zu nutzen – wo kommt man gut ans Wasser, wo ist eine exponierte Lage über dem Wasser, welche Möglichkeiten ergeben sich aus den angelagerten Nutzungen?

Vor diesem Hintergrund werden in der Machbarkeitsstudie acht Sequenzen gebildet, die abschnittsweise nach ähnlichem Muster nach Ausgangslage und Entwicklungspotenzialen analysiert werden.

Im Anschluss werden exemplarisch zwei Sequenzen in einem Zwischenstand der planerischen Untersuchung vorgestellt.



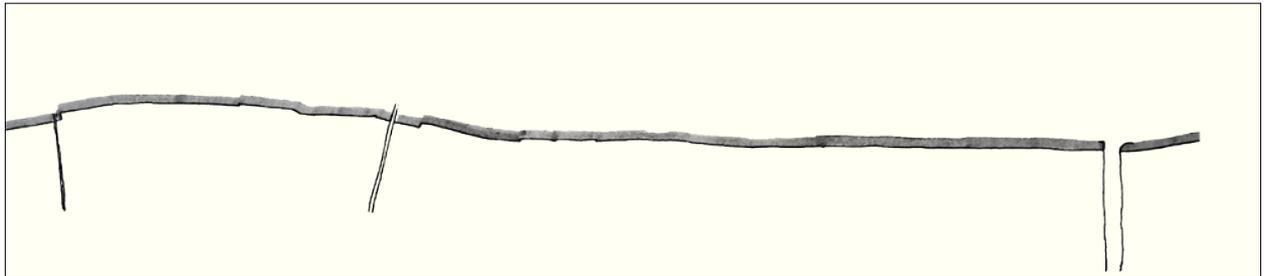
01 // Schemaskizze Flusskante und Freiraumtaschen



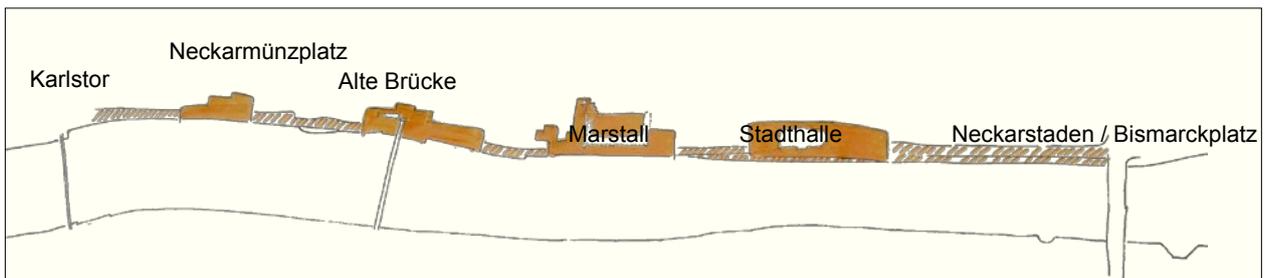
02 // Stadtansicht Merian von 1620



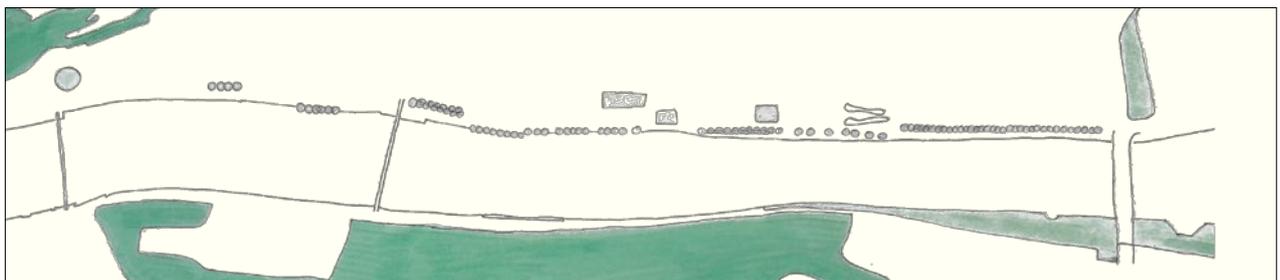
03 // Gesamtplan Bestand



04 // Die harte Kante am Fluss



05 // Platzfolge



06 // Grünstruktur



HEIDELBERG • STADT AN DEN FLUSS

Sequenz II

Herrenmühle • Neckarmünzplatz • Bastion

Sequenz II

Herrenmühle • Neckarmünzplatz • Bastion

// Ausgangslage

Der Uferabschnitt Herrenmühle/ Neckarmünzplatz/ Bastion ist geprägt durch den in der Mitte liegenden Neckarmünzplatz. Als zentraler Bushaltepunkt fungiert er für viele Touristen als «Tor zur Stadt».

Die angrenzende Bebauung ist vielfältig. Im Bereich der alten Herrenmühle liegt die nach außen weitgehend abgeschottete Wohnbebauung «Am Hackteufel». Sie erhebt sich um ein Geschoss über die Uferstraße. Angrenzend findet sich das Völkerkundemuseum. Es orientiert sich zur Hauptstraße; zum Neckar hin grenzt ein rückwärtiger Garten an. Rund um den Neckarmünzplatz und zwischen Leyer- und Mönchgasse finden sich vorwiegend Wohnhäuser, die im Erdgeschoss teils mit Dienstleistern und Gastronomie belegt sind. Die Wohnhäuser an der Oberen Neckarstraße sind vom Ufer durch eine Grünanlage getrennt.

Der Neckarmünzplatz ist heute in zwei Bereiche unterteilt – den eigentlichen Platz mit Bushaltepunkt unter den großen Bäumen und einen an das Völkerkundemuseum angrenzenden Bereich, der mit seinen Sitzbänken und Blumenbeeten eine ganz andere Formensprache spricht als der städtische Platz nebenan. Die Bastion hebt sich als Sonderelement vom restlichen Uferbereich ab – sie ist das Rudiment der alten Mühle am Neckar und schafft mit ihren großen Bäumen eine «Grüne Kanzel» über dem Wasser. Der Uferbereich am Neckar ist von der Bundesstraße dominiert; sie lässt nur wenig Raum für Fußgänger und Radfahrer, die sich gemeinsam einen schmalen Streifen am Ufer teilen müssen. Unmittelbar am Neckarmünzplatz beginnt etwa zwei Meter unter Straßenniveau der Schleusenbereich – an einem schmalen Betonkai können hier Schiffe festmachen, bevor sie in die Schleuse einfahren. Die Ufersituation im Bereich «Am Hackteufel» ist gekennzeichnet durch die höher liegende Wohnbebauung – auf Straßenniveau liegt die Tiefgarage und die Bebauung schottet sich deutlich zur Straße hin ab.



01 // Schleuse, Karlstor, Wohnbebauung Am Hackteufel, Völkerkundemuseum, Neckarmünzplatz, und Bastion



02 // Unterschiedliche Randnutzungen um den Platz



03 // Situation Herrenmühle/ Am Hackteufel



04 // Situation Neckarmünzplatz

Sequenz II

Herrenmühle • Neckarmünzplatz • Bastion

// Analyse

Die fußläufige Verbindung zwischen Bushaltepunkt und Altstadt ist zweifellos die wichtigste Wegebeziehung im Bereich Neckarmünzplatz. Touristen wählen dabei meist den Weg durch die Altstadt statt am Wasser entlang – zu unattraktiv ist die Uferkante. Entsprechend liegt die Bastion isoliert und wird umspült vom Autoverkehr.

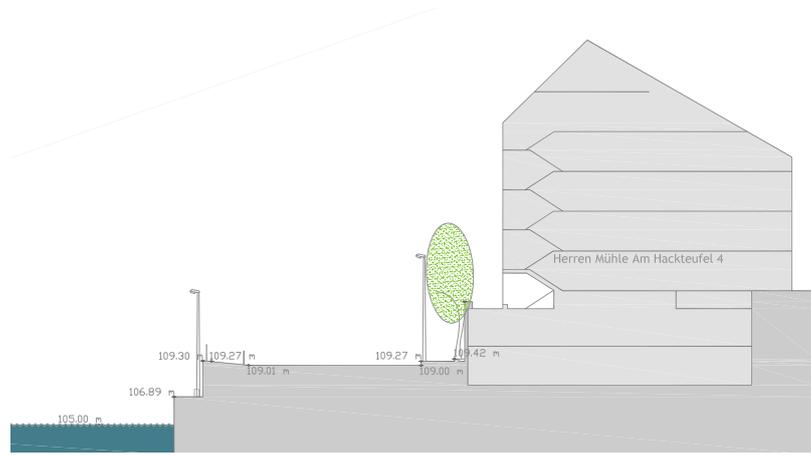
Die Verbindung zwischen Neckarmünzplatz und Karlstor ist auf zwei Wegen möglich. Fußgängerbereiche am Flussufer sind heute auf ein Minimum reduziert, Fußgänger und Radfahrer behindern sich wechselseitig, die Situation ist unbefriedigend und unattraktiv. Der auf der Ebene der Wohnhäuser angebotene Fußweg ist als öffentliche Verbindung ungeeignet, weil zu privat.

Die Geländeschnitte belegen die ganz unterschiedlichen räumlichen Situationen – ablesbar am Höhenversatz zur Wohnbebauung «Am Hackteufel», der fast ebenen Topographie am Neckarmünzplatz und der über Straßenniveau erhobenen Bastion.

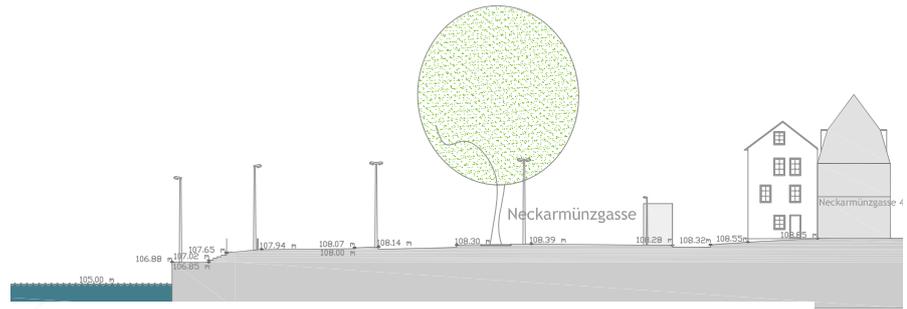
Zwischen Uferstraße und Neckarmünzplatz sind heute Hochwasserschutzmaßnahmen (mobile Leichtmetallschutzwände) integriert, die es auch im weiteren Planungsverlauf zu beachten gilt. Für Busse, die vom Karlstor her einfahren, muss auch künftig eine Wendemöglichkeit angeboten werden, um auf den Platz einzufahren.



01 // Plan Neckarmünzplatz (Bestand)



02 // Schnitt Herrenmühle



03 // Schnitt Neckarmünzplatz



02 // Schnitt Bastion



02 // Schnittstelle und Intarsien

Sequenz II

Herrenmühle • Neckarmünzplatz • Bastion

// Entwicklungspotenziale

Je nach Lesart ergeben sich unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten für die öffentlichen Räume rund um den Neckarmünzplatz:

1. Die Unterscheidung in Uferzone und Platz wird auch künftig aufrechterhalten – im Sinne eines kontinuierlichen Raumes entlang des Wassers und eines dahinter liegenden Platzes.
2. Der Platz wird bis zum Wasser vorgezogen und als eine Einheit betrachtet.
3. Die Gesamtfläche wird einheitlich gestaltet als Kontinuum.

Durch das veränderte Verkehrsaufkommen im Bereich Herrenmühle kann der Straßenquerschnitt von derzeit 11,5 Meter auf ca. 6,5 Meter reduziert werden – damit ergeben sich im bestehenden Querschnitt (16,7 Meter) neue Freiflächen für Fußgänger und Radfahrer (ca. 10 Meter).

Es wird grundsätzlich empfohlen, den Neckarmünzplatz als Gesamtheit zu behandeln und die Unterteilung in zwei Bereiche aufzuheben. Eine Öffnung des Völkerkundemuseums und eine Orientierung zum Neckar hin wäre wünschenswert.

Trotz der Umgestaltung der Neckarufers erscheint ein Verbleib des Busterminals an dieser Stelle sinnvoll. Auf Grundlage der Erfahrungen der letzten Jahre sind die Infrastrukturanforderungen für das Busterminal zu prüfen (Wartemöglichkeiten, Versorgung, Information). Angesichts von Größe und Bewuchs des Platzes erscheint die Option der Errichtung einer Tiefgarage an dieser Stelle aufgrund der zu erwartenden Kosten nicht verfolgenswert. Wenn die Bastion nicht mehr von der Innenstadt durch die vielbefahrende Straße getrennt ist, entsteht hier ohne viel Zutun ein attraktiver Aufenthaltsort.



01 // Arbeitsmodell «Der Große Platz»



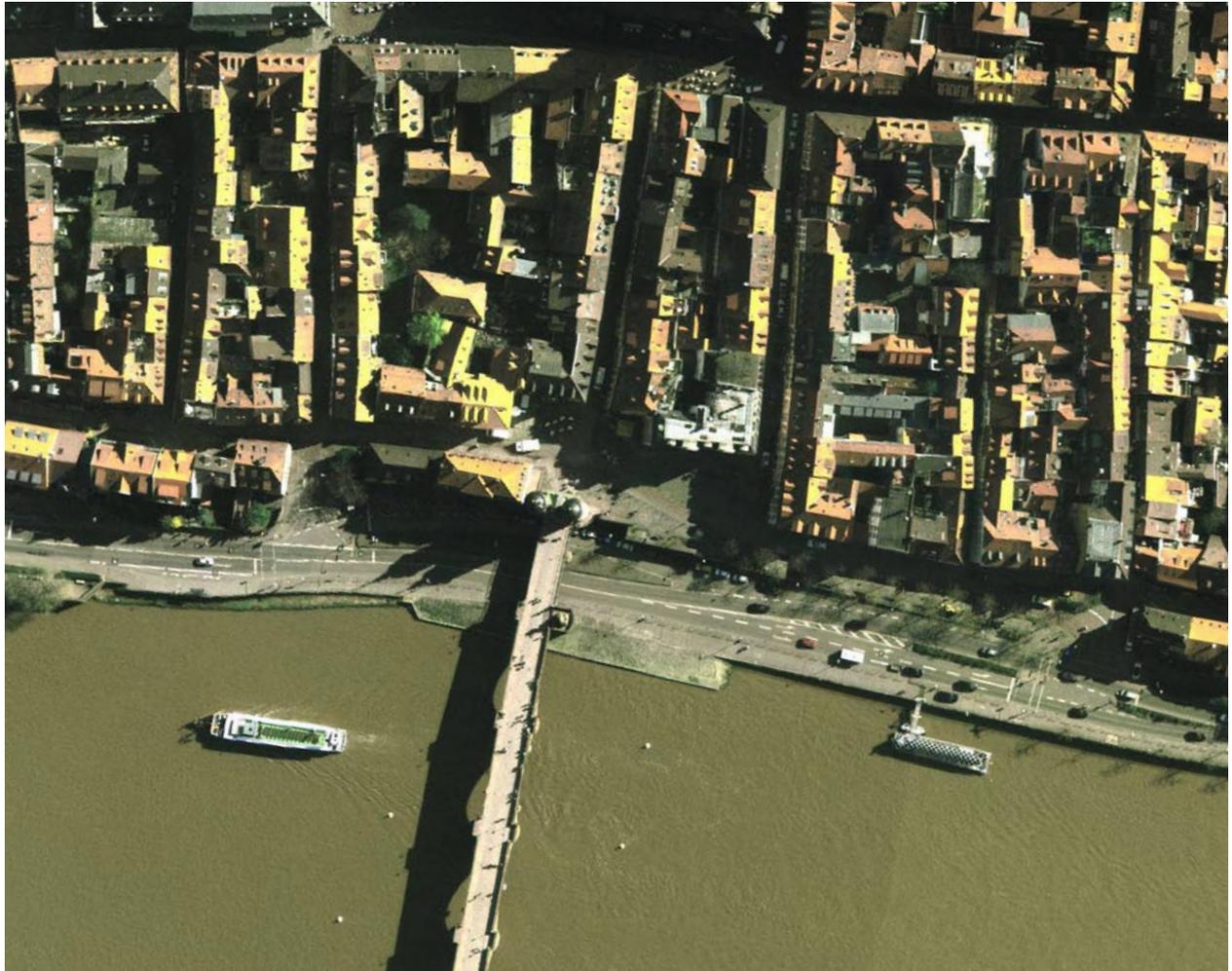
02 // Schnittstelle und Intarsien



03 // Der Große Platz



04 // Die Bastion als «Grüne Kanzel»



Sequenz III • Alte Brücke

Sequenz III

Alte Brücke

// Ausgangslage

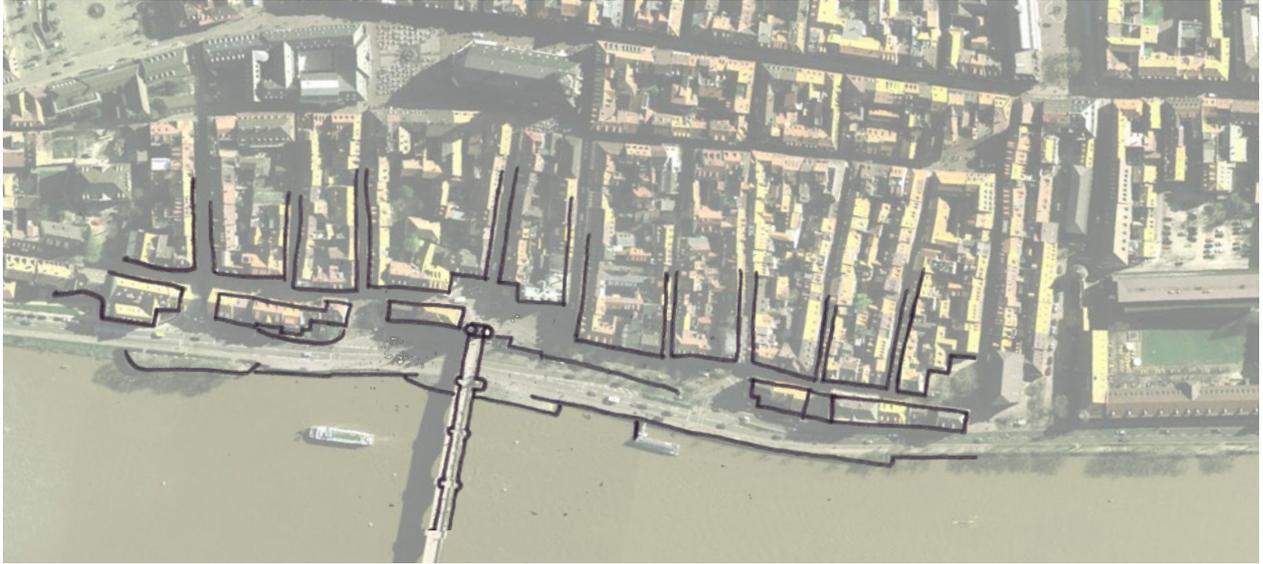
Die Alte Brücke ist eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Heidelbergs – entsprechend groß ist die Anziehungskraft des Ortes für Besucher der Stadt. Kaum ein anderes Bild prägt das Image der Stadt so wie die Alte Brücke mit dem Schloss im Hintergrund.

Die Karl-Theodor-Brücke wurde 1788 gebaut und erhielt ihre heutige Form durch den Wiederaufbau nach dem Krieg 1947. Entgegen der historischen Situation bildet sich heute westlich des Brückentores ein Platz mit freiem Blick auf den Neckar. Östlich schließt ein Wohngebäude an. Im unmittelbaren Umfeld finden sich eine Vielzahl von Hotels, Restaurants und Cafés.

Der Ort ist geprägt durch eine räumliche Zweiteilung – es gibt ein «Oben» und ein «Unten». Der Höhenunterschied beträgt bis zu fünf Meter. Obwohl der Bereich «Am Brückentor» und der Platz an der Steingasse fast ausschließlich von Fußgängern genutzt wird, sind Fahr- und Gehweg separiert. Unterhalb des Brückenkopfes dominiert die Bundesstraße, zur Brückenmauer hin sind auf einem Seitenstreifen Parkplätze angeordnet. In dem reinen Verkehrsraum fehlt jegliche Aufenthaltsqualität, ein Zugang zum Wasser ist nicht vorgesehen – mit Ausnahme des Anlegers für das Solarboot. Während der obere Bereich oft überfüllt ist, liegt der untere Bereich entsprechend meist verlassen da. Und auch die Grünplanung unterstreicht die Trennung zwischen beiden Bereichen mit einer Baumreihe entlang der Mauerkante.



01 // Neckarufer im Bereich Alte Brücke



03 // Zonierung Bestand



03 // «Unten» - Neckarstaden im Bereich Alte Brücke



04 // «Oben» - Bereich Am Brückentor

Sequenz III

Alte Brücke

// Analyse

Die Verbindung zwischen Marktplatz und Alter Brücke über die Steingasse ist eine der hochfrequentiertesten touristischen Wegstrecken in der Stadt. Nach der Verweilstation am Brückentor führt der Weg meist auf die Brücke selbst, um von dort den Blick zurück auf das Schloss zu genießen.

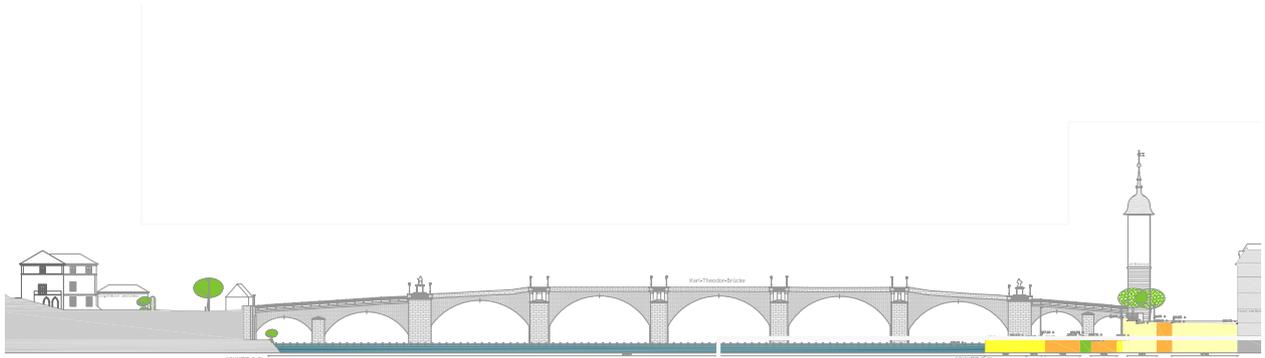
Die Brücke ist aber auch eine wichtige Radwegeverbindung zwischen nördlichem und südlichem Ufer. Fußgängerbeziehungen bestehen in erster Linie quer zum Fluss. Aufgrund der Unattraktivität des Uferbereichs bewegen sich Fußgänger auf ihren Wegen parallel zum Fluss oft im Bereich der Bebauung (Lauerstraße und Obere Neckarstraße). Die Zugänglichkeit zum Wasser ist durch die Bundesstraße stark eingeschränkt.

In den beiden Geländeschnitten wird die starke Terrassierung des Geländes ablesbar. Die Brückemauer wurde in den 1960er Jahren erhöht, um besser vor Hochwasser zu schützen. Heute ist der untere Bereich an der Alten Brücke immer einer der ersten, die bei ansteigendem Neckar überflutet sind.

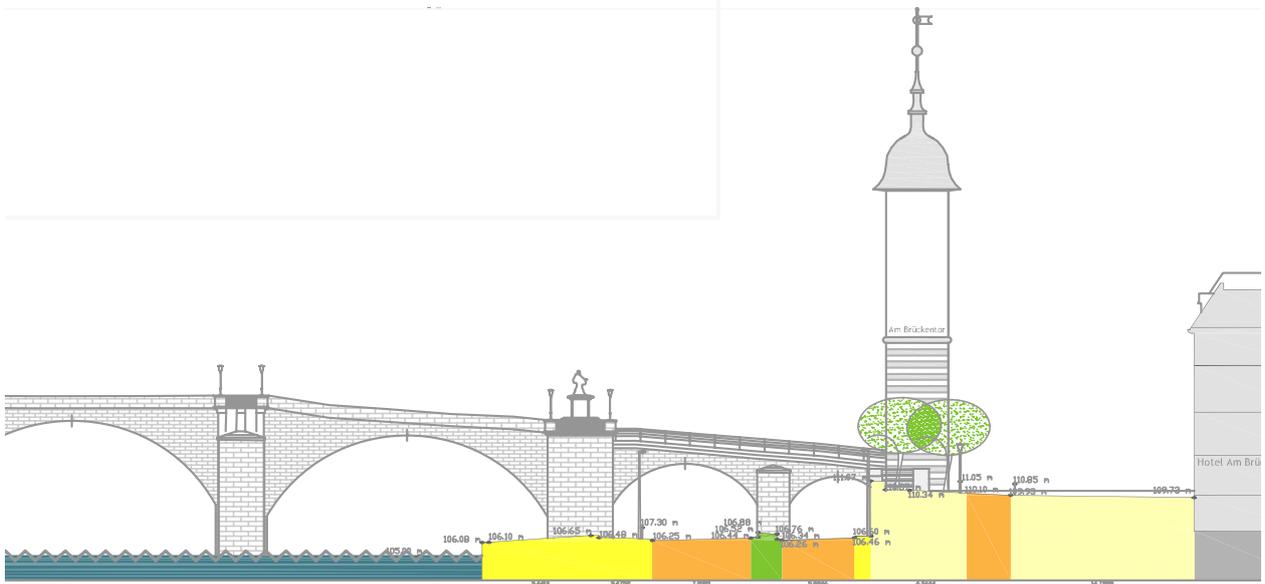
Aufgrund des reduzierten Fließquerschnitts durch die Brücke wird ein Einbau ins Wasser an dieser Stelle vom Wasser und Schifffahrtsamt als kritisch betrachtet.



01 // Planausschnitt Bestand



02 // Schnitt Alte Brücke



03 // Schnitt Brückentor



04 // Arbeitsmodell Bestand

Sequenz III

Alte Brücke

// Entwicklungspotenziale

Die Durchfahrt an der Alten Brücke soll künftig nur Anwohnern und dem öffentlichen Personennahverkehr möglich sein. Somit ergeben sich weit reichende Umgestaltungsmöglichkeiten und ein direkter Zugang zum Fluss kann geschaffen werden.

Unterschiedliche Entwicklungsmodelle sind denkbar:

1. Entlang des Wassers wird ein durchgängiger Raum geschaffen. Die bestehende Plattform unter der Brücke wird als neuer öffentlicher Ort unmittelbar am Wasser etabliert.
2. «Oben» und «Unten» werden verzahnt.
3. Beide Bereiche werden als Einheit verstanden und durchgängig gestaltet. Die Trennung durch die Brückenmauer und der Höhenversatz von fast fünf Metern kann durch eine Terrassierung überwunden werden.

Alle Optionen erfordern die Schaffung von neuen Aufenthaltsbereichen und Nutzungsangebote im Freiraum. Auch die Grünplanung muss überdacht werden. Zweifellos wird die Alte Brücke auch in Zukunft eine hohe Attraktivität für Besucher der Stadt haben – ihre Imagewirkung ist enorm. Inwieweit neben dem touristischen Fokus bei einer Neuausrichtung auch Angebote für die Bewohner der Stadt gemacht werden können, muss geprüft werden.



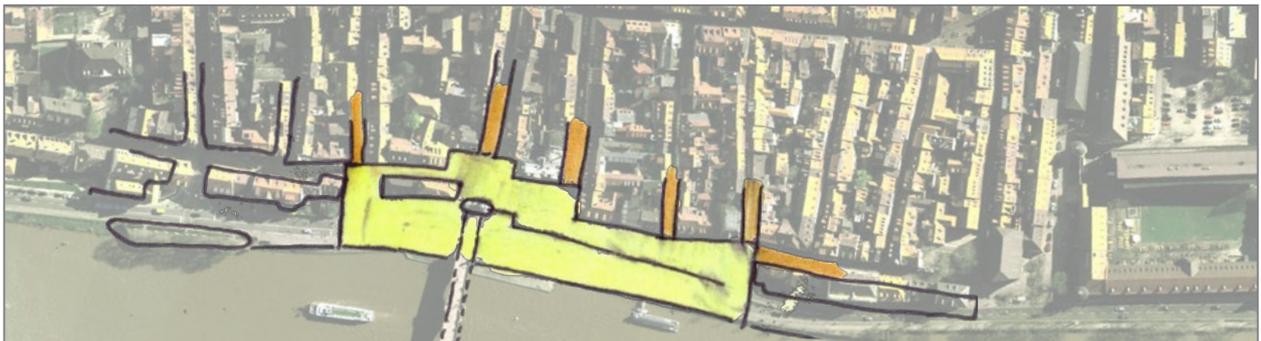
01 // Arbeitsmodell «Der Große Platz»: Überbrückung des Höhenversatzes durch Terrassierung



02 // Schnittstelle und Intarsien



03 // Die Verschränkung von «Oben» und «Unten»



04 // Ein großer Platz als Einheit